

über mein Kopf und herze hin». Die Bürger hatten den Schwur bereits abgelegt. Meyer war es gelungen, die beiden Kapuziner in Realp, P. Vitus und P. Stanislaus zur Aufgabe des Widerstandes zu bewegen. P. Archangelus bestätigt, daß er und seine Mitbrüder in Andermatt das Volk angehalten hätten, Geduld zu üben. Doch sei es höchste Zeit, da das Elend mit jedem Tag größer werde. Wenn es nicht bessere, würde das Volk den Glauben an die Priester verlieren. Zur Zeit dieser Auseinandersetzungen um den Eid gab es vielfach geistlichen Widerstand. Getragen wurde er vom Professor Ubald und P. Zyrrill, der vor P. Archangelus das Pfarramt inne hatte. Nach der Flucht dieser beiden unruhigen Kapuziner und der Niederwerfung des Nidwaldner Aufstandes läßt sich ein regierungsfeindliches Agieren der Priesterschaft während der ganzen Helvetik aktenmäßig nicht mehr nachweisen. Die wertvollen Anhänge dieser Dissertation erleichtern den Gebrauch des Buches gewaltig und das Verständnis jener Zeit, die der Autor «eine wichtige Nahtstelle in der Geschichte der Schweiz» nennt.

*Seraphin Arnold OFM Cap*

*Clemens Hegglin; Fritz Glauser (Hrgr): Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern. Luzern/Stuttgart, Rex-Verlag, 1989, 419 S., ill., archäol. Pläne (Luzerner Historische Veröffentlichungen 24/1-2, hrg. v. Staatsarchiv des Kantons Luzern).*

Luzerns ehemaliges Barfüßerkloster, das dem Zweig der Franziskaner-Konventualen angehört hat, ist in der Innerschweiz das erste städtische Kloster franziskanischer Ordensregel. Seine Geschichte ist bereits in den siebziger Jahren im Rahmen der *Helvetia Sacra* (V/1,2 12-240) von Joseph Frey sehr knapp zusammengefaßt. Die dazugehörige Guardianatsliste, sorgfältig zusammengestellt von Brigitte Degler-Spengler, bleibt für die neuere Forschung weiterhin unverzichtbar.

Jetzt aber ist in der Reihe «Luzerner Historische Veröffentlichungen» ein umfassendes Werk erschienen, das weit über die Zielsetzungen der *Helvetia Sacra* hinausgeht und erfreulicherweise die Gegenwart im historischen Zusammenhang miteinschließt: Die erste kritische Gesamtdarstellung, die sowohl das Kloster bis zu seiner Aufhebung als auch die seit Mitte des 19. Jahrhunderts bestehende Pfarrei Sankt Maria zu Franziskanern in der Au, die zweite Stadtpfarrei Luzerns, behandelt. Miteinbezogen sind auch die Ergebnisse der Ausgrabungen anlässlich der kürzlich abgeschlossenen Gesamtrenovation der Klosterkirche.

Die Herausgeber dieser neuesten Publikation sind der Luzerner Staatsarchivar, Fritz Glauser, und der derzeitige Franziskanern-Pfarrer, Clemens Hegglin. Beide haben sich zusammen mit einem Autorenteam um ein willkommenes Handbuch sehr verdient gemacht, das sämtliche bisherige Publikationen über die Franziskaner zu Luzern berücksichtigt. Die Gliederung der von verschiedenen Perspektiven aufgearbeiteten Vergangenheit ist folgende: Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Anthropologie, Theologie und Denkmalpflege. Quellen- und Literaturverzeichnisse sind für weitere und vertiefte Nachforschungen seitens der Leser sehr nützlich.

Fritz Glauser und Anton Kottmann teilen sich in die wechselvolle Konventgeschichte. Aus dem untersuchten Charakter der Ordensmentalität und der oberdeutschen Ordensprovinz heraus werden der Konvent, das soziale Umfeld der Ordensleute, die Klosterwirtschaft, die Seelsorge und weitere Tätigkeiten wie zum Beispiel die Schule quellennah und daher emotionslos und ungeschminkt beschrieben. Das interne Klosterleben, die Pflege der Liturgie und der Kirchenmusik werden an treffenden Beispielen gut erläutert. Zwei Konstanten schälen sich bei den niedergeschriebenen Recherchen heraus: Entfremdung der Klosterinsassen vom franziskanischen Ideal und die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme, die ein aufwendig geführtes Kloster mit sich brachte. Die moralischen Schattenseiten wurden nicht verschwiegen und offen und objektiv dargelegt: Mangelhafte Klosterdisziplin wird mehrmals nachgewiesen. Das Kloster mit seiner stattlichen Kirche, in welcher das Volk rege an der Liturgie teilnahm, diente dem öffentlichen Stadtleben bis zum Ende des 16. Jahrhunderts als Rathaus, Wirtshaus und Gefängnis, dessen prominentester Insasse Abt Gabriel Blattmann von der Benediktinerabtei Engelberg war. Auch nach der Reformation und trotz Reformanstrengungen litt das Klosterleben weiterhin unter der intensiven Vernetzung mit Volk und Obrigkeit. In Luzern sind nicht das Aufkommen des franziskanischen Reformordenszweiges (Kapuziner), sondern die Folgen der Aufklärung in Europa der ausschlaggebende Grund für den zunehmenden Personalmangel beim Konventualen-Orden innerhalb der sich auflösenden oberdeutschen Ordensprovinz und des Franziskanerklosters Luzern. Schleichende Agonie im Kloster seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert, verbunden mit dem Rückzug der Patres aus dem Schuldienst des Luzerner Gymnasiums und mit der heiklen politischen Situation der Schweiz am frühen Vorabend des modernen Bundesstaates, führte zur Aufhebung des ohnehin vom Kanton Luzern kontrollierten und teilweise finanziell subventionierten Konvents.

Im zweiten Teil, der Pfarreigeschichte seit 1845, geht Markus Trüb der räumlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der Pfarrei Sankt Maria nach und Alois Steiner setzt sich mit der Entstehung der Pfarrei auseinander. Urs Altermatt erklärt an Beispielen der Feste und Feiern im Kirchenjahr während der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil das religiöse und gesellschaftliche Leben des katholischen Luzerns, während Clemens Hegglin als Pfarrer ein Gegenwartsbild des städtischen Pfarreilebens kompetent zu beschreiben weiß. Denkmalpflegerische Aspekte, Baugeschichte und Kunstgeschichte werden von André Meyer, Hans-Christian Steiner, Anton Kottmann, Andreas Cueni und Jakob Bill verständlich dargelegt und mit ausgewählter Illustration veranschaulicht.

*Christian Schweizer*